Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstrasse 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. Auflage: 20,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstrasse 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr. Sonntags bis Mitt. 12 Uhr. — In Neustadt gr. Klostergasse 5. bis Ab. 6 Uhr. Der Raum einer einspalt. Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt Zeile 3 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

**Auswärtige Annoncen-Aufträge** von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. **Exp. d. Dresd. Nachr.**

**Nr. 172. Siebenzehnter Jahrgang.** Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dresden, Donnerstag, 20. Juni 1872.**

## Post-Bestellungen

**von Abonnements per III. Quartal 1872 auf die „Dresdner Nachrichten" müssen schon jetzt erneuert resp. gemacht werden, wenn das Blatt vom 1. Juli regelmäßig zur Versendung gelangen soll. Wir bitten, dies gefälligst zu beachten.**

**Expedition der Dresdner Nachrichten.**

Dresden, den 20. Juni.

— J. M. die Königin-Wittwe Maria ist vorgestern Abend von Possenhofen wieder hier eingetroffen und hat sich nach der Weinbergs-Villa bei Wachwitz begeben.

— Das kgl. sächsische Ritterkreuz mit der Kriegsdecoration des Albrechtsordens hat der kgl. preußische Secondelieutenant von Stosch vom 5. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 94 Großherzog von Sachsen erhalten.

— Der Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann hier, kleine Plauenschegasse 21, ist für ihre Erzeugnisse von der Prüfungscommission der Graudenzer Industrieausstellung abermals die goldene Medaille zuerkannt worden.

— Im Publikum werden wiederholt Klagen darüber laut, daß die in Dresden einmündenden Privatbahnen Aenderungen des Fahrplans in ungenügender Weise zur allgemeinen Kenntniß bringen. Wir finden diese Klagen durchaus gerechtfertigt und möchten es im Interesse aller Reisenden den Directionen dieser Privatbahnen dringend empfehlen, bei der Publication der Fahrpläne dem Beispiele der Staatseisenbahnverwaltung zu folgen. Seiten der Letzteren wird ein in Kraft tretender neuer Fahrplan in vier oder fünf der hauptsächlichsten Blätter des Inlandes vollständig und seinem ganzen Inhalte nach zum Abdruck gebracht. Außerdem pflegen in einer Reihe von Localblättern Bekanntmachungen zu erscheinen, welche die für den betreffenden Ort und insbesondere die für den nächsten von demselben ausgehenden Verkehr wichtigsten Fahrplanänderungen übersichtlich zusammenfassen und das Bekanntwerden mit den wissenswerthesten Veränderungen wesentlich erleichtern. Diese Art der Bekanntmachung von Fahrplanänderungen liegt um so mehr im Interesse des Publikums, als es leicht vorkommen kann, daß einige Tagesblätter am Tage des Eintritts der Fahrplanänderungen von letzteren noch nicht genügend unterrichtet sind und deshalb in ihren Zusammenstellungen über Abfahrt und Ankunft der Züge die erforderlichen Veränderungen noch nicht bewirken konnten. Das Publikum auf im Bahnhofe angebrachte Placate zu verweisen, ist bei den Entfernungen der Bahnhöfe von der Stadt fast eine Rücksichtslosigkeit. Den wahrscheinlich sehr beträchtlichen Aufwand, welchen die Bekanntmachung der Fahrpläne der Staatseisenbahnverwaltung verursacht, brauchen die hier zunächst in Frage kommenden Privatbahnen, die Leipzig-Dresdner und die Berlin-Anhalter, ebenfalls nicht zu scheuen.

— Bezüglich des in unserer gestrigen Nummer erwähnten Diebstahls im Geschäft des Herrn Hoffriseur Kellner theilt uns der Genannte heute noch mit, daß der Dieb nicht durch Einbruch oder mittelst Nachschlüssels durch die Hinterthüren in das Gewölbe gedrungen, sondern ein einfacheres Manöver gemacht hat. Die hinteren Localitäten des Geschäfts münden auf einen kleinen Hof aus und dort muß sich der Dieb versteckt gehalten haben und von hier aus kurz vorher, ehe die letzte Person des Verkaufspersonals sämmtliche Thüren schloß und verriegelte, während eines günstigen Moments in das Innere des Zimmers geschlüpft sein, in welchem die Friseurgehilfen Tags über arbeiten, und sich dort hinter einen Schrank, hinter die Esse oder vielleicht in denselben weiter verborgen haben. Die Thüren sind dann arglos geschlossen worden und der Schlaumeier war Herr im Geschäft. Das Weitere ist bekannt. Die Frechheit ist um so größer, als im Hause selbst etwa sechs Mitglieder des Geschäftspersonals wohnen, deren Kommen und Gehen doch dem Dieb beim Arbeiten in oder beim Austreten aus dem erleuchteten Gewölbe nach der Schloßstraße sehr störend in den Weg treten konnte.

— Die am letzten Dienstage auf der Centralhalle abgehaltene Schuhmacher-Versammlung war sehr stark besucht; die Tagesordnung lautete: „Vereinigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, resp. Ausgabe des angenommenen Lohntarifs." Das Präsidium war gleichmäßig aus Arbeitgebern und Gehilfen gebildet; Herr Grundmann, Obermeister der Innung, übernahm den ersten Vorsitz und begrüßte die Versammlung, gleichzeitig betonend, wie nothwendig es sei, daß Meister und Gehilfen in Harmonie zusammengehen möchten; derselbe ertheilte Herrn Zilger das Wort und referirte der Letztere über Ursache und Resultat des beendeten Strikes, ausdrücklich hervorhebend, daß ein einiges Vorgehen beider Theile unbedingt nöthig und es Pflicht eines Jeden sei, das Seinige dazu beizutragen, daß ein friedliches Vorwärtsstreben in materieller und moralischer Hinsicht im Auge behalten werde. Mehrere andere Redner sprachen sich in gleichem Sinne aus. Ferner wurde mehrseitig der Wunsch ausgesprochen, ein Schiedsgericht zu wählen, welches bei vorkommenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Gehilfen Recht zu sprechen habe. Laut eines Herrn eingegangenen Antrags wurde diese Angelegenheit einer nächsten Versammlung überwiesen. Am Schluß wurde aus der Mitte der beim Strike betheiligten Gehilfen eine Commission gewählt, welcher das Comite der Gehilfen die Bücher und Rechnungen zur Revision vorzulegen beauftragte. Ueber den beendeten Strike selbst wurde gesagt, daß dadurch eine Lohnerhöhung von 15 bis 25 % erzielt wurde, es brauche sich deshalb das Publikum nicht zu wundern, wenn eine Preiserhöhung aller Schuhwaaren eintrete, und wäre es als höchst nothwendig erkannt, daß auch die Kleinstädter, Meister wie Gesellen, eine zeitgemäße Erhöhung der Löhne und Preise vornehmen möchten. Gegen 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Nicht nur Höckerinnen sind es, die am frühen Morgen eines jeden Markttages Früchte u. s. w. in Masse aufkaufen, daß dann jede Hausfrau verhindert wird, aus erster Hand zu kaufen, nein, es sind hauptsächlich Landleute, die zwei und noch mehr Stunden weit herkommen, nachdem sie ein m leeren Tragkorbe auf dem Rücken. Wie es an verschiedenen Kirschbäumen vorbei passirt wird, werden die Einkäufe auf dem Alt- oder Neumarkte abgemacht, das Gekaufte wird dann wieder verkauft, und es sind binnen wenigen Stunden 20 Groschen und noch mehr auf leichte Weise verdient, was die fehlenden Gesichter bezeugen, wenn sie in den Mittagsstunden ihrem fernen Dorfe zuwandern.

— Auf dem Antonsplatze kam gestern ein Fuder neue Kartoffeln angefahren und ehe die Pferde abgespannt waren, wurde der Wagen von einer großen Menge Händler und sonstiger Speculanten umringt, welche die Absicht aussprachen, die darauf enthaltene Waare in Scheffeln, am allerliebsten über Bausch und Bogen aufzukaufen. Der Eigenthümer aber war ein Mann von altem Schrot und Korn und sagte ungefähr zu den Handelsleuten: „Ich verkaufe die Kartoffeln nicht nach Scheffeln, sondern nur metzenweise oder nach Mäßchen, ich will nicht, daß die Waare durch 3 bis 4 Hände geht und das Publikum theure Preise dafür zahlen muß. Ich komme von auswärts und verkaufe die Kartoffeln selber, die Metze zu 16 Ngr., wenn ich nur einen kleinen Rabatt davon habe." Solche bescheidene Verkäufer werden wohl selten nach Dresden kommen; leider fallen dieselben oft der Verachtung ihrer Concurrenten anheim.

— In Folge unserer neulichen Mittheilung über einen [illegible] Fall der Briefmarkenverwendung kommt uns bereits wieder eine Notiz zu. Auf einen Stadtpostbrief hatte der Absender statt der Zehnpfennigmarke die gerade Hälfte einer ungestempelten Groschenmarke geklebt. Laut Vorschrift kann die Post auch diese Frankirung nicht annehmen, obwohl so eigentlich der Betreffende nicht ganz im Unrecht ist, wenigstens materiell nicht, wenn auch formell. Denn einen Werth von 5 Pfennigen hat die halbe Groschenmarke doch unbedingt! Zunftlos gehandelt aber hat man diesmal, [illegible] so gilt denn die halbe Marke gar nichts.

— In der gestrigen Mittagsstunde waren auf der [illegible]straße Honigfässer abgeladen worden, unter anderen ein schadhaftes, dessen Inhalt in die Straßenrinne tröpfelte. Es war ein Gaudium, zu sehen, wie eine fröhliche Kinderschaar sich über das süße Element erbarmte. Mit kleinen Döschen und Löffeln saßen wohl an 20 Zuckmäuler an der Rinne und tauchten, schöpften und löffelten nach Herzenslust und freuten sich ob des herrlichen Geschmackes. Jedenfalls wird der Eigenthümer des Honigs keine sehr honigsüße Miene dazu gemacht haben.

— Vom Vorstand des Gesangvereins „Sängerlust" hier wurden uns heute 25 Thaler als Reinertrag feines, am vergangenen Sonntag zu Dohna zum Besten der Wasserbeschädigten in Böhmen abgehaltenen Concertes, welches von einem eben so zahlreichen, als gewählten Publikum besucht war, übergeben.

— Die Theilnahme für die Wiener Ausstellung ist in Deutschland so rege, daß der für das deutsche Reich angewiesene Ausstellungsraum durch die Anmeldungen schon doch gedeckt ist. Aus ganz Deutschland sind mehr als 6000 Aussteller angemeldet, darunter aus Preußen und den ihm angeschlossenen kleinen Staaten über 3100.

— Eine am 14. d. von den Socialdemokraten in Leipzig dem Schriftsteller Liebknecht bereitete große Abschiedsversammlung mußte ohne denselben abgehalten werden, da die Polizei ihm vor Abbüßung seiner zweijährigen Festungshaft kein öffentliches Auftreten mehr gestattet.

— Immer wieder tritt, namentlich in hiesigen Bahnhofsrestaurationen, ein Schwindler auf, welcher, angeblich auf Reisen und in dringender Geldverlegenheit, ganz ordinäre tombackne Uhren als goldene zum Verkauf ausbietet und so das Publikum auf eine schamlose Weise betrügt. Mache sich's doch jeder Mensch zur Pflicht, solchen gemeinen Betrügereien entgegenzuarbeiten.

— Dem Vernehmen nach hat die Dresdner Börse, die von Monat zu Monat an geschäftlicher Ausdehnung zunimmt, die vorderen Localitäten im Concert-Haus Victoria-Salon gemiethet und wird dahin schon in nächster Zeit aus ihrem bisherigen Asyl, Zahnsgasse 1, 1. Etage, übersiedeln. Die Dresdner Börse hat bekanntlich bereits ein Haus, dem Concerthaus vis-à-vis liegend, käuflich erworben und beabsichtigt, dort ein eigenes Börsengebäude zu errichten. Sollten jedoch die hierzu zu fertigenden Pläne die Lokalitäten für die Zukunft als unzureichend erscheinen lassen, so würde man von einem Neubau absehen und möglicherweise, wenn das neue Lokal sich als passend erweist, das umfangreiche Concert-Haus mit seinem großen Saal ankaufen.

— Es ist der Direction des Herminia-Theaters gelungen, auf ein kurzes Gastspiel Herrn Leopold Günther, Regisseur des Großherzogl. Hoftheaters zu Schwerin, zu gewinnen, einen Komiker, dessen Ruf wohl schon zu Vielen gedrungen sein dürfte. Wir hörten schon früher Herrn Günther als einen vorzüglichen Schauspieler rühmen, dessen lebenswahre, unmittelbare und ungesuchte Komik ihn in Schwerin zum anerkannten Liebling des Publikums gemacht hat. Seine erste Rolle heute Abend wird „Inspector Bräsig" sein, eine Figur aus Fritz Reuter's originellem Werke „Ut mine Stromtid". Wer kennt den prächtigen „Onkel Bräsig" nicht und die urkomischen Situationen, in die er geräth. Theodor Gaßmann's bühnensichere Feder hat ein reizendes Stück aus diesen Situationen gemacht. Das sogenannte „Missingsch" spricht Herr Leopold Günther meisterlich und verleiht gerade dadurch der [illegible] Figur den warmen Ton, den Reuter's Meisterfeder über den guten „Onkel" ausgegossen hat. Wir sehen einem köstlichen Genusse entgegen und sind überzeugt, daß Herr Günther seinen Ruf bestens auch hier wahren wird. — Beiläufig erwähnt sei, daß der letzten Vorstellung von „Rosa und Röschen" Se. Hoheit Prinz Max mit sichtlichem Vergnügen bis zum Schluß beiwohnte.

— Der Geschäftsbericht der Sächsischen Holz-Industrie-Gesellschaft auf das Betriebsjahr 1871 entwirft ein zufriedenstellendes Bild von den Verhältnissen, der Entwickelung, Leistungsfähigkeit und zu erwartenden Prosperität des Unternehmens, welches schon für das verflossene erste Jahr eine Gesammtdividende von 5 Procent bei einem beschäftigten Actiencapital von 200,000 Thalern erzielte. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die Thätigkeit der Fabrik erst im zweiten Halbjahr 1871 umfänglich begonnen und außerdem in manchen Beziehungen ungünstig veränderte allgemeine Verhältnisse vorlagen. Für das neu begonnene Geschäftsjahr sind schon Garantieen für noch erfreulichere Resultate vorhanden und geht man der Zukunft mit den besten Hoffnungen entgegen. Die Bilanz schließt mit 253,178 Thalern und das Gewinn- und Verlust-Conto mit 15,784 Thalern.

— Eine eigenthümliche, die Sicherheit des Eigenthums aber im höchsten Grade gefährdende Manipulation ist in der neuern Zeit in der Gießener Gegend versucht worden. Um zu stehlen und zur leichtern Ausführung der That die Bewohner von ihren Wohnungen wegzulocken, haben die Diebe theils im freien stehendes Reisig, theils im Walde Bäume und Sträucher angezündet und, während man zum Löschen herbeieilte, sich von den Wohnhäusern verlassenen Gebäude erbrochen und daraus gestohlen. Am 21. Mai d. J. sah der Ackerbürger Heinrich in Wilsdorf von seiner Dorfscheune aus, daß in seinem Busche Reisig brenne; er eilte dahin, um zu löschen, und während dieser Zeit war man in seine Scheune eingebrochen und hatte ein Schweinefell mit mehreren anderen Effecten entwendet. Nur 6 Tage später, am 27. Mai, sah Heinrich von derselben Stelle aus, daß Eichen im Busche brannte. Eingedenk des frühern Vorfalls blieb derselbe zu Hause, und nun brannte in der nächsten Nähe seiner Scheune ein Reisighaufen, er eilte dahin und war während dieser Zeit wieder bestohlen. Man hatte zwar ein berüchtigtes Individuum aus Weißig im Verdacht, dessen Ergreifung wollte aber nicht gelingen, bis endlich diese Person bei Verübung eines Waldbrandes an der Grenze auf Dresdner Forstrevier durch den Forstbeamten Schulze in Dresden ergriffen wurde. Die Verdacht verdichtet, daß der Brandstifter auch in dem Walde, [illegible] bei Wilschdorf, im Ullersdorfer und Kleinwolmsdorfer Forstrevier Waldbrände verübt, so würde durch die an Ort und Stelle und unter Mitführung des Beschuldigten Seiten der k. Staatsanwaltschaft Pirna angestellten Erörterungen die Urheberschaft der Wilsdorfer Brände durch das erwähnte Subject, den bereits 11 Mal, darunter 7 Mal mit Zucht- und Arbeitshaus, bestraften Handarbeiter Schöne aus Weißig außer allem Zweifel sein. (Dr. J.)

— Chemnitz, 17. Juni. Was doch für sonderbare Dinge passiren! Gestern bei Zeiten, früh 5 Uhr, machte sich ein hiesiger Kellner in einer Restauration einer unbedeutenden Cigarrenentwendung schuldig, wurde durch die herbeigeholte Polizei festgenommen und zur Wache transportirt, dort aber nach Feststellung der Persönlichkeit wieder entlassen. Eine Viertelstunde darauf erschien in der Polizeiwache ein hiesiger Turnlehrer und meldete, daß er im Wäldchen hinter dem Rathhaus eben einen Erhängten abgeschnitten habe. Der Abgeschnittene ward als der freigelassene Kellner erkannt. Da der bei der polizeilichen Aufhebung anwesende Arzt noch Leben im Körper des Gehängten wahrgenommen, so wurde letzterer nämlich Siechkorbes in das Krankenhaus transportirt. Auf der Reise dahin, auf der Zschopauer Straße, hielten die Träger etwas Rast, „sie trugen einen Todten hinaus und der war stumm" und schwer; doch siehe da, es regt sich im Siechkorbe und der Stumme räsonnirte plötzlich wie ein Rohrspatz, er wollte ein freier Mann sein!! Aber trotz allen Protestirens und Schreiens trugen sie ihn pflichtschuldigst dem Krankenhaus zu, wo er rasch als ein ganz gesunder Junge entlassen worden und in's wirkliche Leben eiligen Fußes zurückgewandert ist. Wie diese merkwürdige Sonntagsmorgen weiter verlaufen, können wir nicht berichten. (Ch. Nachr.)

SLUB
Wir führen Wissen.